

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Monatliche landwirtschaftliche Verrichtungen

[urn:nbn:de:bsz:31-338025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338025)

Febru ar.

Was im vorigen Monate nicht geschehen ist, muß in diesem geschehen.
Bei gelinder Witterung und auf gethäumtem Boden, wenn es nicht naß ist, kann man Erbsen und Hafer anbauen.

Die Brachäcker vollends auszustreichen.

Zur Gerste zum zweitenmal pflügen, wenn es nöthig ist; doch soll der Boden nicht zu naß seyn.

Den zu Wurzelgewächsen ausgeführten Dünger einackern, so wie die zu Flachß und Luzernklee bestimmten Aecker bearbeiten

Ackerfelder überlegen und die Steine darauf wegschaffen.

Bei Thauwetter auf Einrisse in Feldern und bei Ufern besonders Acht zu haben, sie zu hindern.

Steine und Felsenstücke, die in Aeckern oder Wiesen hervorragen, auszubrechen und wegzuschaffen.

Dornbüsche und Gesträuche, die in Feldern und Wiesen unnütz Raum einnehmen, vertilgen.

Das von Feldern abfließende Thauwasser auf Wiesen, oder wenigstens in Gruben zu leiten, um die abgelegten fetten Theile zu gewinnen.

Jene Wiesen zu säubern, die keiner Ueberfluthung mehr ausgesetzt sind, sobald es die Witterung zuläßt, und alles Beweiden derselben streng zu verbieten und zu hindern.

Bewässerungen der Wiesen in Gang zu setzen.

Jene Grasplätze, die zu Getreide oder künstlicher Graserei bestimmt sind, zu entrasen.

Auf hohe, keiner Wässerung empfängliche Grasereien und Wiesen — Hühner-, Taubenmist, auch kurzen Rinds- oder Schaafdung — auf jene, die saueres Gras tragen, Kalk, Asche und Dfenruß zu streuen, und die alten Gräben zu räumen, auch neue, wo sie nöthig sind, anzulegen.

Maulwürfe abzufangen, und Ameisenhaufen durch Gestampfen zu vertilgen.

M ä r z.

Bei Fortdauer des Winters, was im vorigen Monat desfalls vorgeschrieben worden, befolgen.

Der im Winter auf Haufen zusammengeführte Schlamm ist auf die Felder zu schaffen.

Bei Frühjahrswitterung die Erbsen- und Haberäcker zubereiten und zu bebauen.

In wärmeren Gegenden muß man auch schon Gerste zu bauen anfangen und darunter Klee säen.

Wo thonichter Boden ist, sind auch in diesen Saaten Wasserfurchen zu ziehen.

Der zu Wurzelgewächsen ausgeführte Dünger ist auszubreiten und unterzuackern.

Zu Lein- und Hanfsaat die Felder vorbereiten.

Zwischen allen diesen Arbeiten, sobald der Boden weder zu naß, noch zu trocken ist, die Wintersaaten zu walzen.

Wenn die Witterung und das Klima es zulassen, Sommerweizen und Sommerkorn säen.

Auch Wiesen und Linien können gebaut werden.

Der im Winter auf die Klee- oder ausgeführte und ausgebreitete Dünger ist aufzurechen, und das übrig gebliebene strohichte zu Streue nach Hause zu führen; diese Felder zu eggen und die Steine wegzuschaffen.

Will man Klee auf Korn oder auf den Weizen bauen, so ist es jetzt Zeit, ehe dasselbe in die Höhe zu gehen anfängt.

Man kann auch Weizen und Korn grün eggen, ehe man sie walzt.

Sind alle diese Arbeiten gethan, so kann man auch die zur Hutweide entbehrliche Brache ackern, und dort anfangen, wo Weizen hinzubauen kommt, oder wo der Boden sehr vergrast ist.

Auf die Kleeäcker Gips oder Kalk, auch Steinkohlensche zu streuen.

Die moosichten Wiesen mit scharfen eisernen Eggen oder solchen Rechen auszufragen, und mit ungelöschtem Kalk zu bestreuen; jene, die man anders nützen will, jetzt zu entrasen.

Das Abräumen und Reinigen der Wiesen und aller Grasplätze zu betreiben, sie selbst zu verhegen, und alle Weide-, Fahr- und Fußwege darauf streng zu verbieten.

Die Abzugsgräben vollends zu räumen, wenn es noch nicht geschehen ist.

Man fährt fort, die Maulwürfe abzufangen, ehe sie Junge werfen.

Die Plätze der abgeschellten und zerworfenen Maulwurfshügel sind mit Grassamen, am besten mit Honiggras, zu bestreuen und einzurechen.

Die Bewässerung der Wiesen fortzusetzen, und dieselben, so wie andere Grasplätze, nach Vorschrift des vorigen Monats, mit Kalk, Asche, Tauben- oder Hühnermist zu bestreuen, und mit Mistjauche zu befahren.

A p r i l.

- Hafer und Erbsen anzubauen, wenn es noch nicht geschehen ist.
- In wärmeren Gegenden ist die Gerstensaaf fortzusetzen und Brabanter Klee darein zu bauen — meistens Nachmittags.
- Wicken und Linsen zu säen.
- Das Wintergetreide zu walzen, wenn es noch nicht geschehen ist.
- Den im vorigen Monate gebauten, nun grün gewordenen Hafer vor einem Regen zu überregen.
- Auf bereits angebauten Sommersaaten die Erdschollen zu zer schlagen, wo welche häufig und groß sind.
- Die zu Wurzelgewächsen bestimmten Aecker, worauf der Dung schon im vorigen Monate eingedert worden, nun umzuackern, und zum Abau vorzubereiten.
- Erdäpfel spätestens zu Ende dieses Monats zu pflanzen.
- Das Brachäckern so tief, als es der Boden erlaubt, fortzusetzen, damit man alle Brache, deren man zur Schaafweide nicht höchst nöthig hat, bis zur Hälfte Mai's gestürzt habe.
- Auf dem Theil der Brachäcker, den man noch nebst Wurzelgewächsen, Erbsen, Linsen, Flachs, Wicken u. dgl. zu benutzen willens ist, Heidekorn mit Gerste und Erbsen zum Viehfutter fürs Melkvieh — Wicken und Hafer für junges Vieh anzubauen.
- Dünger auszuführen, und sogleich unterzuackern.
- Den im Winter auf Haufen zusammengeführten Teichschlamm und Straßentoth auf die Aecker zu führen, zu zerstreuen und einzuackern.
- Die bereits gederteten Brachfelder, worin sich Quecken befinden, bei trockener Witterung durchzuarbeiten, durchzuggen, und die Quecken fortzuschaffen.
- Die auf Ackeräckern gefundene Steine wegzuschaffen.
- Bei warmer Witterung nach einem Regen Abends bei der Kühle Pflänzlinge zu Kraut und Rüben auf das bestimmte Brachfeld zu versetzen.
- Gelbe Rüben, weiße oder Wasserrüben, Turnips oder Burgunderrüben und Kürbissaaf anzubauen, wo man hiezu die Brache benützen will.
- Unkraut aus den Weizenfeldern zum Viehfutter beetweise zu jäten; in warmen Gegenden, wo der Waizen schon in die Höhe zu gehen anfängt, beginnt man den geistehenden ebenfalls beetweise zu verdünnen, ehe er in die Halme geht.

Lein- und Hanfbair mit Ende des Monats anzufangen.
Sungen auch Spannhafen-Klee betweis zu hauen, den man mit Gehäcke vermischt zum Viehfutter benöthigt ist.

Alle nun gereinigt seyn sollenden Wiesen in Ruhe zu lassen; nur Die Bewässerung derselben zu betreiben und gehörig zu leiten.
Seden schädlichen mit Verschlämmung drohenden Wasserlauf abzuleiten, und jedem Vertragen der Wiesen so viel möglich vorzubauen.

Die zum frischen Futter bestimmten Grasereien, und zwar die geilen zuerst, streifweise zu benügen.

Luzernklee, der nun schon ziemlich hoch ist, vorzüglich fürs Zugvieh zu benügen, sodann zu bewässern.

In diesem Monate kann man schon Luzern und Ciparsette zu bauen anfangen.

Die im Herbst zu verschiedener andern Benüzung auf zerrissnen Wiesen umzuarbeiten und zu bebauen.

Mautwürfe zu fangen, und die von denselben früh aufgeworfenen Haufen zu zerstreuen.

M a i.

Vom vorigen Monate alles nachzuholen, was noch nicht geschehen ist.
Gerstenfaat und Kleeanbau bis spätestens Mitte Mai zu endigen.

In die im vorigen Monate gebaute, nun grün gewordene Gerste ist der etwa noch zu säende Kleeaame anzubauen und einzuwalzen, oder auch leicht einzueggen.

Den bereits grün gewordenen und überreggten Hafer, auch die grüne Gerste zu überwälzen.

Mit dem tiefen Brachäckern fortzufahren.

Auf die bereits zuerst gestürzten Waizenäcker Schaaudünger anzuführen auch zu pferchen, und immer baldmöglichst unterzupflügen.

Wenn das Alles geschehen, ist die Wendfahrt, das ist das Zwiebrachen oder zweite Aekern, in ungedüngten Feldern mit dem Ruhehaken in die Quer anzufangen, vorher aber allemal gut zu eggen, welches durchgängig vor jedem neuen Aekern zu beobachten ist.

Wenns noch nicht geschehen ist, sind die Kraut- und Rübenpflanzen, wo möglich, vor Regen und in der Wendfähle zu pflanzen.

Die halbhandhoch emporgewachsenen Erdäpfel zuerst umzugraben und

aufzuhäufeln, späterhin und von Zeit zu Zeit den ganzen Sommer über in den Zwischenräumen umzuackern.

Das Räumliche bei den übrigen Wurzelgewächsen, sobald sie genug in die Höhe gewachsen sind.

Die noch übrigen Früchte, wozu man seine Brache benutzen will, bald anzubauen.

Auch Hirse in Neubrüchen und anderen dazu bestimmten Orten.

Endlich mit Mitte und Ende des Monats der Mittel und Spätlein.

Aus dem früher gesäeten Flachs wird jetzt, wenn er fingershoch ist, nach einem Regen, jedoch von entschulten Leuten, das Unkraut gejätet.

Aus den Sommerstaaten sind die Disteln und andere wuchernde Pflanzen größerer Gattung mit Distelreihen samt Wurzeln auszuheben.

Das Kleeemähen, wenns noch nicht geschehen ist, beginnen, aber behutsam füttern.

Der frühere, vielleicht schon gegen Ende des Monats in die Blüthe übergehende Klee ist ungesäumt zu hauen, und zu Heu zu machen, jedoch gut getrocknet, hinlänglich ausgeschwigt, einzufahren, und auf den Böden gehörig zu behandeln.

Der zu Saamen bestimmte Klee wird stehen gelassen.

Waizen, der geil wächst, zu verdünnen, so lange er nicht in Stengel schießt. — Die Abersblinge mit anderem Grase vermischt dem Rugschick zu füttern.

Bei Mangel an frischem Futter allen geil wachsenden Waizen und Korn, ehe sie in Stengel treiben, mit der Sense abzumähen.

Der jetzt erst grün werdende Späthafser vor einem Regen zu überreggen.

Nach jedem Gubregen die Felder zu besuchen, entstandene Risse auszuebnen und die angeschwemmte Erde gelinde wegzuschaffen.

Das gesammelte Dungwasser in Fässern auf die Brache zu führen und gleich einzuackern.

Auf den Wiesen auf das Aushüten und Ausgrafen wachsam zu sehn, Mautwürfe abzufangen, die neuen Haufen frisch zu zerwerfen, und die Bewässerung zu leiten und zu betreiben.

Die holzartigen großen Gewächse, als Disteln, Kletten und andere schädliche Pflanzen, samt den Wurzeln auszuklechen.

Dreischürige Wiesen und auch jene, die zeitlichen Ueberschwemmungen ausgefegt sind, zu Ende Monats zu mähen.

J u n i.

Alles nachzuholen, was vom vorigen Monate noch zu thun übrig ist.

Mit der Wendsfahrt oder dem Zwiebrachen — doch so viel möglich nur bei trockenem Wetter — fortzufahren; der Dünger ist auszuführen und gleich unterzuspflügen.

Die zu Weizen bestimmten, bereits zweimal geackerten und mit Dung versehenen Felder sind mit Ende Juni das drittemal zu ackern, besser zu ruhen.

Erdäpfel und Wurzelgewächse zu beackern.

Weisse oder Wasserrüben in die Brache zu bauen, und wenn sie aufgegangen, durch Säen von Unkraut zu säubern.

Das Flachssäen fortzusetzen, wo es nöthig ist.

Bei vorzusehendem Miswachs an Grünfutter sogenannten Mischling, jedoch nur in diesem Nothfalle, anzubauen.

Bei Mäße noch immer Laub und Moos zur Streue zu sammeln, wo man nicht Stroh genug dazu hat.

Das aufgeschossene und in Aehren stehende Korn, wenn keines mehr nachkommt, aus den Weizenfeldern zu hauen und damit zu füttern.

Die blätterreichen Burgunder und Mangoldrüben fürs Vieh abzublättern, aber die Mittelblätter zu schonen.

Das Kleeheumachen fortzusetzen.

Der Saamenklee ist öfters zu untersuchen, und wenn er größtentheils reif ist, gleich zu mähen, zu dörren und sogleich zu dreschen.

Wiesen zu mähen, sobald das Gras in der größten Blüthe ist — immer früh bei Thau und Abends — auch wohl bei der Nacht, und fein knapp und glatt an der Erde.

Auf jenen Wiesen, deren Grasboden dünn wird, muß man bis zur Reife den meisten Grassaamen stehen lassen.

Zehn bis zwölf Tage vor dem Wiesenmähen die Wässerung einzustellen, und Kümmelein, auch wenn er nicht vollkommen reif ist, zu sammeln.

Acht zu haben, daß ausser dem bestimmten Klee und Gräserlein zu frischem Futter kein anderer Klee und kein anderes Gras genommen werde.

Stark ausgewässertes Gras, auch halb trocken einzuheimfen, und mit Salz durchgestreut aufzubewahren.

Ueberflimmtes, und nicht wieder abgewaschenes Heu auf der Stelle dreschen zu lassen, und nur Ochsen zum Futter zu geben.

Es ist kein Klee und kein Heu auf den Böden sogleich festzutreten, sondern beides locker bis vor der Grummetfegung aufzubewahren.

Ehe noch die Heufegung angegangen ist, muß man sich schon, gewis seines Viehstandes, eine Eintheilung des nöthigen Grünfutter, entworfen haben, und dann jedem Viehe dasselbe, nach dessen jedesmaliger Eigenschaft für jede Viehgattung, gleich von den Wiesen vertheilen und zuführen lassen.

So wie eine Wiese abgemäht ist, muß man die Bewässerung in Stand setzen, und sie bis zum Grummet betreiben.

J u l i.

Bearbeitung, Bedüngung, das Pflügen und alle Pflege der Felder, wie im vorigen Monate; das Nichtgeschehene ist nachzuholen.

Die Getreidefegung im wahren Zeitpunkte anzufangen.

Das zu Saamen Bestimmte länger stehen und ausreifen zu lassen.

Bei anhaltendem Regen sind die Aehren nicht in die Tiefe zu legen.

Die Strohbänder muß man allemal bereit haben, kurz zuvor regen, und die abgehenden nebst anderer Handarbeit bei Regen machen lassen.

Den Frühflachs muß man raufen lassen.

Saamenklee, wenn er nicht schon zu Hause ist, einheimen.

Gerste nicht in der Hitze zu binden.

Erbfen und Linsen lasse man nicht überreif werden.

Gleich nach der Fegung sind Weizen und Kornfloppein, sobald sie ausgeweidet sind, zur Gerste zu stürzen.

Bei vorgesehenem Futtermangel gleich weiße Rüben hineinzubauen, auch Heidekorn mit Gerste zu frischem Septemberfutter.

Beim Getreideeinfahren die Tennen gut zu bestreuen.

Auf Kleeefeldern und auf Wiesen, so lange die Heu- und Kleefegung dauert, alles im vorigen Monate Beschriebene zu beobachten.

Nach dieser Fegung sind die Wässerungen zu betreiben, die Abzugsgräben zu räumen, Wiesen und Kleeäcker vor dem Viehtrieb zu verwahren, frische Maulwurshäusen zu zerstreuen, und leere Plätze mit Gras und Klee samen zu besäen.

A u g u s t.

Die Getreiderndte betreffend, ist alles vom vorigen Monate auch in diesem gültig.

Gerste mit Klee behutsam zu fechsen, und keine überreifen zu lassen.

Hafer ist nicht zu lang auf den Schwaden liegen zu lassen.

Flachs und Hanf, wenn sie reif sind, vollends auszuraufen, den Flachs-saamen abzuriefeln, in Hülsen aufzubewahren, und den Flachs selbst gut abtrocknen zu lassen.

In Bearbeitung der Felder alles vom vorigen Monate nachzulesen und nachzuholen.

Immer noch die Winterfruchtstoppeln gleich zur Gerste zu stürzen, auch Wasserrüben anzubauen.

Gegen Ende des Monats muß man zur Saat zu ackern anfangen, vorher aber, wie nach jedem Ackern, die Felder gut zu eggen,

Die nach dem Saatackern etwa übrig gebliebenen starken Erdschollen sind zu zerwalzen, oder nach Umständen zu zerschlagen.

Den noch übrigen Dünger, so wie nun auch den Potaschenauswurf auf die Felder zu schaffen.

Saamentee einzubringen, auch das zweite Kleeheu zu machen, damit das Feld gestürzt werden kann.

Winterrübensaat anzubauen zwischen Mitte und Ende dieses Monats.

Auf den Wiesen ist das zu beobachten, was für sie nach der Heumad im vorigen Monate vorgeschrieben worden ist.

Die dreischürigen schon im Mai oder Anfangs Juni gehauenen Wiesen nun zum zweitenmal zu mähen.

Auf jenen Wiesen, wo man bald Grummet zu fechsen gedenkt, ist wenigstens 14 Tage vorher die Bewässerung einzustellen.

Vielleicht kann man auch schon jetzt auf einigen Wiesen Grummet zu machen anfangen, und diese nach dessen Einfechtung bis zum Einfrieren bewässern.

S e p t e m b e r.

Die Einheimung ist vollends fortzusetzen und zu endigen, besonders noch Erbsen und Hafer.

Der zweite Klee zu hauen, auch der Kleesaame vom zweiten Heu zu fechsen.

Zur Saat zu ackern, vorzüglich die Weizenäcker und jene Kornfelder, die nicht mehr bedungt werden können, und solche zwischen dem 10. und 25. zu besäen.

Auf den besäeten Aekern , die nicht zu abhängig sind , sogleich die Wasserfurchen zu ziehen.

Den noch vorrätigen Dünger- und Pottaschen-Auswurf auf die Felder , besonders auf jene , die Erbsen getragen haben , auszuführen.

Die Kleeäcker , die früher abgemäht worden sind ; samt dem handhoch aufgewachsenen Klee , wenn man im Stande ist , zu bedüngen , zu stürzen , zu besäen und eben einzueggen.

Sene , die Kleezaamen getragen haben , wenn man sie zur Winterfrucht nicht bedüngen kann , lieber zur Sommersaat zu lassen.

Will man alle , oder die meisten Kleeäcker zum Sommeranbau lassen , also die Gerstenäcker mit Winterfrucht bebauen , so kann man diese gleich nach abgebrachter Gerste , wenn man kann , bedüngen , stürzen , nicht tief ausfurchen und bebauen.

Die Waizen und Kornstoppen zur künftigen Gerstensaft zu stürzen , wenn das etwa nicht schon im vorigen Monate geschehen seyn sollte , dann die bedüngten Kornfelder zu Saat zu ackern.

In wärmern Gegenden , wo man Kraut , Rüben und Erdäpfel zeitlich gebaut hat , werden zu Ende des Monats diese Gewächse , jedoch bei trockener Witterung schon nach Hause geschafft.

Grummet zu mähen , nachdem man die Wässerung zehn bis vierzehn Tage vorher eingestelt hat , die aber gleich nach abgebrachtem Grummet wieder in Gang zu setzen , und bis zum Einfrieren zu betreiben ist.

Wenn das Grummet abgebracht ist , sind die unnützen Gesträuche auf den Wiesen auszuhauen , und die leeren Plätze mit Grassaamen zu besäen.

Diejenigen Wiesen , die wenig und schütteres Gras tragen , sind jetzt umzuackern oder abzuschelen , und zu künftigen Hafer- oder Luzernbau zubereiten.

Die Abzugsgräben auf den Wiesen zu erneuern , oder wo nöthig , neue zu machen.

O c t o b e r .

Der Winteranbau ist fortzusetzen , und bis Mitte Monats zu beendigen.

Gleich Anfangs Wurzelgewächse zu heimen , um auch diese Felder , wenn man sie mit Wintersaat bebauen will , spätestens den zwanzigsten angebaut zu haben.

Auf jedem besäeten Felde sind die Erdschollen zu zerschlagen, und die nöthigen Wasserfurchen zu ziehen; dann die etwa ausgelassenen, oder verfehlten Beete nachzubauen.

In der Zwischenzeit, wenn man auf Dünger warten muß, und gleich nach beendigtem Winteranbau, die Korn- und Weizenstoppeln zu Gerste zu stürzen, und die gestürzten zu zwiebrachen — auch beide, wenn man will und kann, düngen. So auch die Kleeäcker, worauf man Sommerfaat zu bauen gedenkt.

Brachfelder, die nicht zu abhängig sind, ja noch vor dem Einfrieren auszufurchen, oder auszufurchen.

Bei noch übriger Zeit künftige Haferfelder in breite Raine — oder wenn man zu Hafer zweimal ackern will — ganz zu ackern.

Wo man der Brachweide nicht bedarf, kann man, wenn bis zum Einfrieren Zeit ist, auch die künftigen Brachäcker stürzen, oder bei hartem Boden Dünger auf die neuen Kleeäcker fahren.

In nassen Feldern sind Abzugsgräben anzulegen, oder die alten verschlammten zu erneuern, auch Steine aus den Feldern zu schaffen.

Auf den Wiesen ist die Grummetfuchung zu endigen, und Alles vom vorigen Monate nachzuholen.

Wiesen, die man bedüngen kann, theilweise zu zerschneiden, und mit kurzem Dung zu befahren.

Wässerung bis zum Einfrieren fortzusetzen.

Bemooste Wiesen mit scharfen Eggen zu befahren, mit Kalk und Asche zu bestreuen, auch deren merkliche Vertiefungen auszubehnen.

Läßt es die Witterung zu, so sind besonders die entferntern Wiesen zu pferchen.

Die alten Maulwurfsaufen abzuschlecken, die frischen zu zerstreuen, und die leeren Plätze mit Grassaamen zu bewerkeln.

Hinderliche Weiden und schädliches Gesträuch auszurotten, Disteln und andere nachtheilige Pflanzen auszustecken, und wo Weiden nöthig sind, selbe zu pflanzen.

November und Dezember.

Beim Herbstwetter.

Auf besäeten Feldern sind Wasserfurchen zu ziehen und Erdschollen zu zerschlagen.

Noch immer Weizen und Kornstoppeln, dann die Kleeäcker zu stürzen, zu düngen und die gestürzten zu wiebrachen.

Die Brachäcker auszustreichen.

Zu Hafer in breite Raine, oder auch durchaus zu pflügen.

Auch schon künftige Brache zu ackern, wenn man derselben nicht zur Weide bedarf.

In nassen Feldorten Abzugsgräben und Senkgruben anzulegen, auch die alten zu reinigen.

Wiesen aufzuschneiden und zu düngen.

Wiesenwässerungen zu betreiben.

Maulwurfsaufen abzuebnen, zu zerstreuen und die leeren Plätze mit Grassaamen zu bebauen.

Noch Wiesen zu pferchen.

Weiden zu pflanzen — die unnöthigen samt allen schädlichen Gesträuchen auszurotten.

So viel Wasser aus Gräben, und woher nur möglich, auf Wiesen zu leiten, als man kann.

Beim Winterwetter.

Eiskrusten auf besäeten Feldern aufzueggen, Schnee- und Windwechen auf selben zu öffnen; die verschneiten Hohlwege aufzuschaukeln und durchzufahren, und die Wege über Saaten zu verschränken.

Thauwasser von den Saaten sanft abzuleiten.

Kleefelder zu düngen, auch Dung zu Wurzelgewächsen auszufahren.

Mergel zu graben, Teichschlamm, Gassenerde und andere Erdarten auf die Aecker zu schaffen.

Reißig zur Streue aus dem Walde zu fahren.

Auch kurzen Mist auf Wiesen.

Dieselbst unnütze Gesträuche auszuhauen.
Nemooste Wiesen mit Gewalt zu enteisen.
Beim Einfrieren die Bewässerungsgeräte in Sicherheit zu bringen.
Große Steine aus den Feldern zu schaffen.

• Jedoch kann man mit der Pflanzung selbst noch bis zum folgenden Monate warten, vorzüglich wenn die Witterung noch nicht recht günstig seyn sollte.

• Ist ein Hopfengarten schon lange und zwar ununterbrochen als solcher benutzt worden, so ist es gerathener, dieses Feld mit andern Früchten, z. B. mit Kartoffeln oder Kohl zu bepflanzen, und nach einigen Jahren, wenn es sich wieder etwas erholt hat, kann die Hopfenpflanzung wieder dorthin gemacht werden.

• Eine schmutzig-weiße oder bräunliche Raupe, die Hopfenente, Hopfenvogel, Phal. Noct. Hamilli, welche stets in der Erde lebt, thut den Hopfenanlagen beträchtlichen Schaden, indem sie die Wurzeln des Hopfens anfrisst. Auf diese ist beim Behacken des Hopfens besonders Acht zu haben.

A p r i l.

• Sobald trockene Witterung einfällt, muß man die im vorigen Jahre um die Hopfenstöcke angehäuften Erde wegbringen, die untere Erde behutsam auflockern, und die verkürzten vorjährigen Ranken ausschneiden, auch alle diesjährigen schwachen Keime wegnehmen, und etwa nur drei oder vier der stärksten Fächer gehen lassen.

• Bei dieser Gelegenheit wird jede Hopfenpflanze, bevor sie wieder mit Erde bedeckt wird, mit Mist belegt, ausgegangene und verdorbene Hopfenstöcke werden ausgegraben und neue kräftige Keime eingelegt.

• Bis zu Ende dieses Monats kann man in ein vorher wohl zubereitetes fettes Land noch neue Hopfenanlagen machen.

• Man nimmt hiezu Hopfenkeime, welche wenigstens ein Fuß lang sind, setzt deren in die Mitte eines jeden ein und ein halb Fuß breiten und eben so tiefen Lochs sechs bis acht zusammen gebunden, umgibt diese mit etwas Erde, füllt den übrigen Theil der Oeffnung mit fettem und kurzem Mist aus, und bedeckt alles mit Erde so, daß nur oben die Keime aus der Erde hervorragen. Man macht jede Oeffnung vier Fuß voneinander. Gibt man ihnen einen Raum von zehn bis zwölf Fuß, so kann der Zwischenraum mit andern Gewächsen bepflanzt werden.

• Sollten die Hopfenstöcke bei warmer Frühlings-Witterung zu Ende des Monats schon stark treiben, so sind die Stangen sogleich beizustekken, und die Ranken an dieselben zu binden, damit sie nicht an der Erde hinkriechen.

M a i.

Bald zu Anfange dieses Monats muß man alle Hopfenstöcke durchgehen, die überflüssigen jungen schwachen Sproßlinge abschneiden, damit die Hauptranken desto stärker werden und mithin die Erndte auch reichlicher ausfalle.

Sind im vorigen Monate die zum Anbinden des Hopfens benötigten Stangen nicht schon beigesteckt worden, so muß dies nun unverzüglich geschehen. Sie dürfen aber nicht zu nahe an die Pflanzen kommen, sondern wenigstens ein halb Fuß davon entfernt.

Sobald die jungen Ranken eine Hand breit hoch gewachsen sind, müssen diese an die Stangen geleitet und mit Stroh behutsam angebunden werden.

Die Mittagsstunden eignen sich hiezu am besten, indem die Keime nicht so saftvoll als früh und Nachmittags sind, und mithin nicht so leicht abbrechen.

Bei neuen Hopfen-Anlagen darf das Ausschneiden der jungen und schwächsten Ranken mehrmahls unternommen werden. Auch dürfen die fortgehenden Ranken in diesem Jahre, wenn man will, keine großen Hopfenstangen erhalten, sondern man kann kleinere (so wie zu den Schminkbohnen) dazu wählen.

J u n i.

Die Arbeiten im Hopfengarten beschränken sich mehrentheils auf das Anbinden der Hauptranken und das Beschneiden der überflüssigen Zweige. Hierüber ist der Monat Mai nachzusehen.

J u l i.

Ausser der Fortsetzung der Arbeiten des vorigen Monats muß der Hopfen, sobald als er abgeblühet hat, abgeblattet und verkürzt werden.

Auch hat man dahin zu sehen, daß die Hopfenstangen, welche zu locker stecken, behutsam wieder angedrückt werden.

A u g u s t.

In der ersten Hälfte dieses Monats wird das Verkürzen und Abblatten fortgesetzt.

In der andern Hälfte des Augusts hat man genau Acht zu haben, wenn die grünlich-gelben Hopfenköpfe eine gelbe Farbe annehmen, und wenn der gelbe Staub zwischen den Schuppen sichtbar wird, so muß Anstalt zur Erndte gemacht werden. Sobald man also dieses Kennzeichen wahrnimmt, so schneidet man an einem heitern Morgen die Ranken ein bis zwei Fuß hoch über der Erde ab, und streift sie Nachmittags, wenn sie etwas abgewelkt sind, von den Stangen ab. Auch ist es vorthailhaft, wenn die Hopfenköpfe noch an dem nemlichen Tage, oder wenigstens den folgenden Morgen abgepflückt werden. Sobald dies geschehen ist, wird der Hopfen auf einem luftigen Boden ausgebreitet und öfters mit einem Rechen oder andern schicklichen Instrumente umgewandt, bis derselbe gehörig trocken ist.

S e p t e m b e r.

Die volle Hopfen-Erndte ist bei trockener und heiterer Witterung zu beschleunigen, damit der reife Hopfen nicht vor dem Auibewahren verderbe.

O c t o b e r.

Sollte der Hopfen im vorigen Monate wegen Mangel an völliger Reife noch nicht eingekerndet worden seyn, so wird es doch bestimmt zu Anfange dieses Monats geschehen können.

Sobald die Hopfenköpfe gehörig getrocknet haben, werden diese in hölzerne Fässer oder Kisten dicht eingepreßt, damit die Luft nicht dazu kann.

Die Hopfenstöcke werden behackt und mit Erde bedeckt. Auch kann man jetzt düngen, welches ihm sehr wohl bekommt.

N o v e m b e r.

Ist man mit dem Behacken des Hopfens im vorigen Monate nicht fertig geworden, so wird dies Geschäft in diesem Monate fortgesetzt.

Der Hopfen wird nun bedeckt.

Hat man die Absicht, eine neue Hopfen-Anlage zu machen, so muß der Boden hiezu zum zweitemale umgegraben und der Dünger untergebracht werden.

D e z e m b e r.

Ist die Erde noch offen, so können die alten Hopfen-Anlagen geräumt, auch Anstalten zu Anlegung neuer Anlagen gemacht werden.

Die benöthigten Hopfenstangen werden jetzt besorgt.